



**Konzeption  
der  
Kindertagesstätten  
des Vereins für Waldorfpädagogik  
Unterland e.V.**

Herausgeber: Kindertagesstätte des Vereins für Waldorfpädagogik

Verfasser: Kollegium der Kindertagesstätten

Träger: Verein für Waldorfpädagogik Unterland e. V.,  
Max-von-Laue-Str. 4, 74081 Heilbronn

Heilbronn, 11.12.2014

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einrichtung</b> .....	<b>4</b>
1.1. Träger .....	4
1.2. Geschichte und Architektur .....	4
1.3. Einrichtungen des Vereins .....	5
1.3.1 Kindertagesstätten in Lauffen am Neckar und Heilbronn .....	5
1.3.1.1 Krippe in Lauffen am Neckar .....	5
1.3.1.2. Krippe in Heilbronn .....	5
1.3.1.3. Der Regiswindis-Waldorfkindergarten.....	6
1.3.1.4. Der Waldorfkindergarten Heilbronn.....	6
1.3.2. Freie Waldorfschule.....	7
1.3.3. Familienforum .....	7
1.4. Anmeldeverfahren .....	7
<b>2. Waldorfpädagogik</b> .....	<b>8</b>
2.1. Was ist Waldorfpädagogik? .....	8
2.2. Die vier Säulen der Waldorfpädagogik .....	9
2.2.1. Vorbild und Nachahmung .....	9
2.2.2. Rhythmus .....	10
2.2.3. Sinnesentwicklung.....	10
2.2.4. Zeit und Raum für individuelle Entwicklung .....	10
<b>3. Umsetzung des pädagogischen Konzepts</b> .....	<b>10</b>
3.1. Krippe .....	10
3.1.1. Pädagogischer Impuls durch Emmi Pikler .....	11
3.1.2. Tageslauf .....	12
3.1.3. Eingewöhnung.....	13
3.1.4 Sprache als Entwicklungsfeld .....	13
3.1.5. Schlafen in der Krippe.....	13
3.1.6. Mahlzeiten .....	14
3.2. Kindergarten .....	14
3.2.1. Rhythmische Gestaltung .....	14
3.2.2. Bildungsbereiche des Orientierungsplans.....	17
3.2.2.1. Körper.....	17
3.2.2.2. Sprache.....	17
3.2.2.3. Sinne .....	18
3.2.2.4. Denken .....	18
3.2.2.5. Gefühl und Mitgefühl.....	19
3.2.2.6. Sinn, Werte und Religion.....	19
3.2.3. Das letzte Kindergartenjahr .....	20
3.3. Freispiel .....	21
3.4. Naturerleben in Garten und Wald .....	21
3.5. Umgang mit Medien.....	22
3.6. Partizipation.....	22
3.7. Inklusion .....	23
3.8. Interkultureller und integrativer Ansatz.....	23
<b>4. Darstellung der Zusammenarbeit</b> .....	<b>24</b>
4.1. Erziehungspartnerschaft.....	24
4.1.1 Elternabende .....	24
4.1.2 Entwicklungsgespräche.....	24
4.2. Kooperation mit den Einrichtungen des Vereins .....	25
4.2.1. Kooperation von Krippe und Kindergarten.....	25
4.2.2. Kooperation Waldorfkindergarten und Waldorfschule.....	25

4.2.3. Zusammenarbeit mit Kindergartenärztin und Heilpädagogin.....	26
4.2.4. Familienforum .....	26
4.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	26
4.3.1. Frühförder-, Beratungsstellen und Therapeuten .....	26
4.3.2. Jugendamt.....	27
4.3.3. Gesundheitsamt .....	27
4.3.4. Zusammenarbeit mit Grund- und Förderschulen.....	27
<b>5. Kollegium .....</b>	<b>27</b>
5. 1. Selbstverwaltung.....	27
5.1.1. Konferenzen .....	27
5.1.2. Grundlagenarbeit .....	28
5.1.3. Gremien/Arbeitskreise für Eltern und Pädagogen .....	28
5.1.4. Selbsterziehung .....	29
5.2. Fortbildungen.....	29
5.3. Qualitätsmanagement – WZQ .....	29
5.3.1. Beschwerdemanagement .....	29

# 1. Einrichtung

## 1.1. Träger

Träger der Kindertagesstätte ist der Verein für Waldorfpädagogik Unterland e.V., Max-von-Laue-Str. 4, 74081 Heilbronn.

Der Verein ist Mitglied in der Vereinigung der Waldorfkindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V.; der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V. und im Paritätischen Wohlfahrtsverbands Baden Württemberg.

Die Führung des Vereins erfolgt durch die Selbstverwaltung. Im rechtlichen und wirtschaftlichen Bereich ist der Vorstand verantwortlich, der von Eltern und Mitarbeitern besetzt ist. Die Selbstverwaltung im pädagogischen Bereich erfolgt durch die Mitarbeiter. Das benötigt ein Gesamtbewusstsein für alle anstehenden Aufgaben. Das Kollegium trägt Mitverantwortung in allen Bereichen der Selbstverwaltung.

Die Finanzierung des Vereins erfolgt durch Zuschüsse vom Land und von den Kommunen sowie über Elternbeiträge.

## 1.2. Geschichte und Architektur

Im Jahr 1972 wurde der „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik“ in Lauffen gegründet. Im Abstand von zwei Jahren konnten dann zwei Kindergartengruppen ihre Arbeit aufnehmen. Die Idee eine Schule zu gründen hat dabei von Anfang an eine Rolle gespielt. Dazu musste jedoch in Heilbronn erst der Boden bereitet werden, was zur Gründung eines weiteren zweigruppigen Kindergartens im Stadtteil Böckingen führte. 1978 war es dann soweit, dass die Waldorfschule in Sontheim eröffnen konnte. Im Laufe der Jahre wurde diese Schule voll ausgebaut, sodass jetzt auch eine Kernzeitbetreuung und ein Hort dazu gehören. Im Jahr 2000 konnte der Kindergarten in Lauffen neue Räume beziehen und 2007 wurde der Kindergarten in Böckingen aufgelöst. Die zwei Gruppen haben nun ein neues Haus auf dem Schulgelände gemeinsamen mit einer dritten Gruppe, die bis dahin in einem einfachen Holzbau untergebracht war. 2007 kamen sowohl in Heilbronn wie auch in Lauffen Krippen- und Spielgruppen dazu. In Lauffen sind diese Gruppen in einem weiteren Kindergarten, der von der Stadt angemietet wurde, untergebracht. Die Heilbronner Kinderkrippe bezieht im Herbst 2013 eigene Räume. In diesem neuen Gebäude, auf dem Schulgelände, ist auch das Familienforum untergebracht.

Die Gebäude des Vereins liegen in ruhiger und landschaftlich reizvoller Lage mit großzügigen Grünanlagen. Jedes Gebäude hat einen individuellen Charakter. Organische Bauformen, die den rechten Winkel als vorherrschendes Element vermeiden, sind bei vielen Gebäuden zu finden. Die Baumaterialien sind unter baubiologischen Gesichtspunkten ausgewählt. Sowohl im Außen – als auch im Innenbereich wurde häufig Holz als Baustoff verwendet. Die Farben sind freundlich und aufeinander abgestimmt.

Die Gestaltung unserer Räume hat einen häuslichen Charakter. Die Wände unserer Kita-Einrichtungen sind mit ökologischer Lasurfarbe und unsere Vollholzeinrichtung, sowie Möbel und Spielzeuge mit biologischen Mitteln behandelt, wodurch eine warme und freundliche Atmosphäre entsteht.

## 1.3. Einrichtungen des Vereins

### 1.3.1 Kindertagesstätten in Lauffen am Neckar und Heilbronn

Der Verein für Waldorfpädagogik Unterland betreibt am Standort Heilbronn drei Kindergartengruppen und drei Krippengruppen. Das Kindergartengebäude als auch das Krippengebäude befindet sich auf demselben Gelände wie die Schule. Darüber hinaus befindet sich ein zweigruppiger Kindergarten und eine zweigruppige Krippe in Lauffen. Die Gebäude befinden sich aktuell noch in verschiedenen Stadtteilen.

In den Kindertagesstätten gibt es 30 Schließtage pro Jahr. Die Schließtage sind in allen Einrichtungen einheitlich.

#### 1.3.1.1 Krippe in Lauffen am Neckar

Die Krippen sind offen für Kinder zwischen einem und drei Jahren.

##### Öffnungszeiten

**Gruppe 1:** Mo. – Do. 07.30 - 12.30 Uhr

**Gruppe 2:** Mo. – Fr. 07.30 - 13.30 Uhr

Das **Kollegium** besteht aus vier Fachkräften, die eine waldorfpädagogische Aus- oder Zusatzausbildung bzw. machen oder eine Kleinkindausbildung beim Waldorfseminar vorweisen können. Eine hauswirtschaftliche Kraft unterstützt sie.

##### Räumliche Situation

Die Krippe befindet sich in einem ehemaligen zweigruppigen Kindergartengebäude der Stadt Lauffen. Jeder Gruppenraum verfügt über eine Größe von 51,3 m<sup>2</sup>. Direkt neben dem Gruppenraum der Gruppe 2 befindet sich der Schlafraum mit 23,3 m<sup>2</sup>. Der Eingangsbereich, in dem die Garderoben für beide Gruppen untergebracht sind umfasst eine Grundfläche von 61,6 m<sup>2</sup>. Jede Gruppe hat einen eigenen sanitären Bereich mit ca. 15 m<sup>2</sup>. Das Büro umfasst eine Fläche von 17,2 m<sup>2</sup> und die Teeküche 11,2 m<sup>2</sup>.

Im Außenbereich befinden sich ein Sandkasten, eine Schaukel und zwei kleine Klettergeräte. Daneben stehen den Kindern eine Freifläche zur Verfügung.

#### 1.3.1.2. Krippe in Heilbronn

Die Krippen sind offen für Kinder im Alter von ein bis drei Jahren.

##### Öffnungszeiten

**Gruppe 3:** Mo., Di, Do., Fr. 07.30 - 12.30 Uhr

**Gruppe 4:** Mo. – Do. 07.30 - 15.00 Uhr

**Gruppe 5:** Mo. – Fr. 07.00 - 17.15 Uhr

Das **Kollegium** besteht aus bis zu vier Fachkräften pro Gruppe. Die meisten pädagogischen Fachkräfte verfügen über eine waldorfpädagogische Aus- oder Zusatzausbildung oder über eine Kleinkindausbildung durch das Waldorfseminar. Diejenigen ohne waldorfpädagogische Ausbildung erwerben diese in nächster Zeit. Die Pädagoginnen werden durch eine hauswirtschaftliche Kraft und zwei Praktikantinnen unterstützt.

## **Räumliche Situation**

Das Gebäude für die Krippe Heilbronn liegt neben dem Kindergartengebäude und dem Schulgebäude.

Die Räume für die Gruppe 4 und 5 sind identisch: Der Gruppenraum hat eine Größe von 42,5 m<sup>2</sup>, direkt daneben liegt ein großer Schlafraum mit 19,9 m<sup>2</sup> und ein kleiner mit 10,1 m<sup>2</sup>. Der von der Garderobe aus zugängliche Sanitärbereich hat eine Größe von 12,3 m<sup>2</sup>. Der Flurbereich bei jedem Gruppenraum wird gleichzeitig als Garderobe genutzt. Der dritte Gruppenraum hat eine Größe von 46 m<sup>2</sup>. Der Sanitärbereich umfasst 8,5 m<sup>2</sup> und die gruppeneigenen Garderobe 10,6 m<sup>2</sup>. Der Zugang zu den jeweiligen Gruppenräumen erfolgt über einen gemeinschaftlich genutzten Flur. Über diesen Flur erfolgt auch der Zugang zu einem Mehrzweckraum mit 42 m<sup>2</sup>, zwei Büros, dem Wäscheraum, dem Lager und dem Technikraum.

Jede Krippengruppe hat einen separaten Gartenbereich mit einem eigenen Sandkasten und eine Freifläche. Durch ein Tor besteht die Möglichkeit die Nachbargruppe zu besuchen.

### **1.3.1.3. Der Regiswindis-Waldorfkindergarten**

Der Regiswindiskindergarten nimmt Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren auf.

#### **Öffnungszeiten**

**Gruppe 1:** Mo. – Fr. 07.00 bis 13.00 Uhr

**Gruppe 2:** Mo. – Fr. 08.00 bis 14.00 Uhr

#### **Kollegium**

Die Kinder werden betreut von jeweils zwei Fachkräften mit Waldorfausbildung, bzw einer Fachkraft, die die Waldorferzieherausbildung geplant hat zu erwerben. Unterstützt wird das Team durch Praktikanten im Freiwilligen Sozialen Jahr sowie Auszubildende zur/zum Waldorferzieher/in.

## **Räumliche Situation**

Jeder Gruppenraum verfügt über eine Größe von 54,5 m<sup>2</sup> und einem Nebenraum von 16,6 m<sup>2</sup>. Zu jedem Gruppenraum gehört ein eigener Sanitärbereich von 17,5 m<sup>2</sup> bzw. 12,1 m<sup>2</sup>. Im Eingangsbereich befinden sich die beiden Garderoben von 18,2 m<sup>2</sup> bzw. 21,7 m<sup>2</sup>. Das Büro hat eine Fläche von 17,5 m<sup>2</sup>. Darüber hinaus gibt es zwei kleine Räume, welche als Lager und Putzkammer genutzt werden

Im Außenbereich steht ein Garten von insgesamt 800 m<sup>2</sup> den Kindern zur Verfügung.

### **1.3.1.4. Der Waldorfkindergarten Heilbronn**

Der Kindergarten Heilbronn betreut Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.

#### **Öffnungszeiten**

**Gruppe 3:** Mo. – Fr. 07.00 - 17.15 Uhr (Ganztagesgruppe)

**Gruppe 4:** Mo. – Fr. 07.00 - 17.15 Uhr (Ganztagesgruppe)

**Gruppe 5:** Mo. – Fr. 07.00 - 13.00 Uhr (Verlängerte Öffnungszeiten – VÖ)

## **Kollegium**

Die Gruppen werden betreut von Fachkräften mit Waldorfausbildung. Die Verteilung der Fachkräfte orientiert sich an der Strukturierung des Tageslaufes und der Anzahl der Kinder. So sind vormittags immer zwei Fachkräfte in den Gruppen. Die für die Nachmittagsbetreuung verantwortlichen Fachkräfte kommen am späten Vormittag dazu und bilden eine Brücke in den Nachmittag. Die Pädagogen, die noch keine waldorfpädagogische Ausbildung nachweisen können, erwerben diese in nächster Zeit. Die Fachkräfte werden unterstützt von Praktikantinnen wie Auszubildende zur/zum Erzieher/in, Freiwilligen im Sozialen Jahr und hauswirtschaftlichen Kräften.

## **Räumliche Situation**

Jeder Gruppenraum verfügt über mind. 60 m<sup>2</sup> und die Nebenräume über 15,1 m<sup>2</sup>. Zudem verfügen Gruppe 3 und 4 über einen jeweils zusätzlichen Schlafräum mit 22,7 m<sup>2</sup> und 14,7 m<sup>2</sup>. Die separaten Eingangsbereiche werden als Garderobe genutzt. Neben den Gruppenräumen befinden sich die Sanitärbereiche jeder Gruppe. Bei jedem Gruppenraum befindet sich ein Abstellraum.

Das Büro umfasst 25,4 m<sup>2</sup> und kann von allen Mitarbeiterinnen genutzt werden.

Im Außenbereich hat jede Gruppe ihren eigenen Sandbereich. Gibt einen befestigten Bereich zum Fahren mit den Fahrzeugen. Es besteht die Möglichkeit mit den Kindern die angrenzende Wiese zu nutzen.

### **1.3.2. Freie Waldorfschule**

Die Freie Waldorfschule Heilbronn ist eine offene Ganztagesesschule mit den Klassen 1 – 13. Sie bietet Schülern die Möglichkeit von Bildungsabschlüsse von Haupt und Realschule sowie Abitur zu erwerben. Etwa 500 Schüler des Stadt- und Landkreises Heilbronn besuchen die Schule.

Im Zuge der Ganztagesbetreuung gibt es für die Schüler die Möglichkeit die Betreuung der Kernzeit und des Hort zu nutzen.

In der Schulküche kochen die Mitarbeiter täglich ein warmes Mittagessen für die Kinder des Vereins. Die Schulküche versorgt auch die Ganztageskinder des Kindergartens in Heilbronn mit einem warmen Mittagessen. Eltern und Pädagoginnen sind gern gesehene Gäste in der Mensa.

### **1.3.3. Familienforum**

Das Familienforum bietet Eltern-Kind-Gruppen in Lauffen als auch Heilbronn an. Ziel ist junge Familien in ihrem Erziehungsalltag zu unterstützen. Sie bieten Elternabende, Vorträge und Kurse zu pädagogischen als auch medizinischen Themen an. Darüber hinaus geben sie praktische Anleitung zum Herstellen von Spielzeug und Anregungen für gemeinsame Tätigkeiten mit den Kindern. Die über die Eltern-Kind-Gruppen hinaus angebotenen Seminare und workshops sind offen für alle Interessierten.

## **1.4. Anmeldeverfahren**

Eltern, die ihr Kind in unserer Waldorfkindertagesstätte anmelden möchten, finden die Kontaktadresse und Telefonnummer auf unserer Homepage unter [www.waldorfverein-hn.de](http://www.waldorfverein-hn.de).

Die Aufnahmekriterien und der Aufnahmeprozess sind in unserem Handbuch Qualitätsmanagement hinterlegt.

## 2. Waldorfpädagogik

### 2.1. Was ist Waldorfpädagogik?

*„Das Kind in Ehrfurcht empfangen*

*In Liebe erziehen*

*In Freiheit entlassen.“*

Rudolf Steiner

Die anthroposophische Menschenkunde Rudolf Steiners ist die Grundlage unserer Arbeit. Sie zeigt uns den Zusammenhang von Pädagogik und Gesundheit auf. Waldorfpädagogik will das Kind ganzheitlich ansprechen und gesundend für Leib, Seele und Geist wirken (Salutogenese).

Kinder sollen sich in ihrem individuellen Zeitmaß und in einer Umwelt, die ihren Bedürfnissen entsprechend gestaltet ist, entwickeln dürfen. Vertrauen, Zuversicht und der Glaube an sich selbst benötigen als Grundlage stabile Beziehungsverhältnisse. Deswegen sind Erwachsene, die das Kind liebevoll und zuverlässig begleiten, für eine gesunde Entwicklung von elementarer Bedeutung.

Außerdem braucht das Kind vielfältige sensorische Grunderfahrungen, um ein Gefühl von Kohärenz – der Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit der Welt – entwickeln zu können. So kann die Sicherheit wachsen sich auf die Herausforderungen des Lebens einzulassen.

In einer Erziehungspartnerschaft, die von vertrauensvoller Zusammenarbeit und gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist, begleiten Eltern und Erzieher das Kind auf seinem Weg. Hierbei haben wir großen Respekt vor dem Schicksalsauftrag, den jeder Mensch mitbringt. Die Offenheit sowie Bereitschaft zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen des Erwachsenen sind wesentliche Merkmale für das Gelingen dieses Prozesses.

*„Erziehung ist im Kern Gestaltung der Begegnung von Ich zu Ich“.*

Die Aufgabe des Erziehers ist es zu schützen, zu pflegen und zu begleiten. Das Kind kann in einer Atmosphäre von seelischer Wärme in Ruhe wachsen und sich entwickeln. Das Prinzip von Vorbild und Nachahmung bildet dabei die Grundhaltung allen pädagogischen Tuns.

Dem kindlichen Spiel als der Lernort des kleinen Kindes wird viel Raum gegeben.

Rhythmus und Wiederholung in den Abläufen, gute Gewohnheiten und Rituale geben dem Kind Halt und Orientierung.

Das gemeinschaftliche Element entsteht aus den familiären Strukturen heraus. Dazu gehören gemeinsame Mahlzeiten, das Feiern der Jahresfeste und viele andere Aktivitäten. Die Kinder



wachsen in diese Gemeinschaft hinein, wenn sie ihre Individualität einbringen und mitgestalten können.

## **2.2. Die vier Säulen der Waldorfpädagogik**

### **2.2.1. Vorbild und Nachahmung**

Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist es vollkommen angewiesen auf die Fürsorge und Pflege des Erwachsenen. Es ist mit allen seinen Sinnen hingeeben an seine Umwelt, es ist eins mit ihr. Alles, was darin vorkommt, beeindruckt es ungefiltert und prägt es leiblich, seelisch und geistig. Das Kind macht sozusagen alles, was um es herum geschieht, mit. Die Gestaltung und Farbgebung des Raumes ist dabei genauso prägend wie das Material seiner Kleidung und der Dinge, die es umgibt. Auf diese Weise lernt das Kind leiblich mit allen Sinnen sich selbst und die Welt kennen und mit der Zeit auch handhaben. Dabei ist es immer in Bewegung.

Es hat einen unbändigen Lern- und Tätigkeitsdrang. Von Anfang an zeigt es seine Fähigkeit zur „Selbstbildung“. Um den aufrechten Gang, das Sprechen und das Denken zu erlernen, braucht es diese besondere Willensenergie und das Vorbild des Erwachsenen. Ihn ahmt das Kind nach und bildet im „Mitbewegen“ seine entsprechenden Sinnesorgane aus.

Der Erwachsene ist auch Vorbild beim Erlernen sozialer Umgangsformen. Das Kind spürt, wenn der Erwachsene nicht meint, was er sagt oder wenn er in seinen Handlungen und Tätigkeiten nicht wirklich anwesend ist. Auch seine Gesinnung erlebt das Kind unmittelbar.

*„Nicht moralische Redensarten, nicht vernünftige Belehrungen wirken auf das Kind in der angegebenen Richtung, sondern dasjenige, was die Erwachsenen in seiner Umgebung sichtbar vor seinen Augen tun.“*

*Rudolf Steiner*

Um gesund in die Welt hineinwachsen zu können, braucht das Kind eine ihm gemäß gestaltete Umgebung, die es anregt, sich zu bewegen und zu spielen und in der es mit materiellen und geistigen Werten in Berührung kommen kann. Es braucht verlässliche Bezugspersonen, die freundlichen und liebevollen Umgang pflegen, die dem Leben zugewandt sind und die Freude daran haben, selbst immer wieder Lernende und Übende sein zu können.

*„Zu den Kräften, welche bildsam auf die physischen Organe wirken, gehört also Freude an und mit der Umgebung. Heitere Mienen der Erzieher, und vor allem redliche, keine erzwungene Liebe. Liebe, welche die physische Umgebung gleichsam warm durchströmt, brütet im wahren Sinn des Wortes die Formen der physischen Organe aus.“*

*Rudolf Steiner*

### **2.2.2. Rhythmus**

Rhythmus und Wiederholung in den Abläufen, gute Gewohnheiten und Rituale geben dem Kind Halt und Orientierung. Deshalb sind diese ein fester Bestandteil unserer Kindertagesstättenarbeit. Rhythmische Zeitgestaltung fördert die seelische Ausgeglichenheit des Kindes und wirkt bis in die Qualität des Schlafes hinein.

Der Ablauf des Tages ist so gestaltet, dass ruhige, geführte Teile wie der Morgenkreis oder das Essen sich mit lebhaften, impulsiven Zeiten wie dem freien Spiel, abwechseln.

Neben dem Tageslauf ist auch die Woche sowie das Kindertagesstättenjahr rhythmisch und wiederholend geordnet, so dass das Kind durch die Wiederkehr von Vertrautem Sicherheit erleben kann. In unseren immer wiederkehrenden Versen, Liedern und Reigen erfährt das Kind neben dem Erleben des Jahresrhythmus auch eine Hinwendung zu den Jahreszeiten, die ihren Höhepunkt im Feiern der christlichen Jahresfeste findet.

Gute Gewohnheiten und Rituale erlebt das Kind z.B. in den gemeinsamen Mahlzeiten, der Gestaltung von Morgen- und Abschlusskreis und bei den hauswirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten.

### **2.2.3. Sinnesentwicklung**

Was wir von der Welt wissen, das wissen wir durch unsere Wahrnehmung. Unsere Sinne sind die Eingangstore zu unserer Wirklichkeitserfahrung. Sie empfangen Botschaften von allen Qualitäten der Welt um uns her: Licht, Farbe, Glätte, Gewicht, Geschmack, Geruch, Klang, Kälte, Bewegung.

Nach der Menschenkunde Rudolf Steiners gibt es zwölf Sinne: Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchsinn, Geschmackssinn, Sehsinn, Wärmesinn, Hörsinn, Wortsinn (Sprachsinn), Denksinn und Ich-Sinn. Diese Sinne werden in drei Gruppen eingeteilt: in Basale- oder Körpersinne, Gefühls- oder Seelensinne und Erkenntnis- oder Sozialsinne.

### **2.2.4. Zeit und Raum für individuelle Entwicklung**

Das Kind trägt in sich einen Quell unerschöpflicher Aktivität.

Es ist ein Wesen, das sich aus eigenem Antrieb entwickelt und bildet, körperlich, seelisch und geistig.

In unserer Kindertagesstätte dürfen die Kinder ihre Entwicklungsmöglichkeiten in ihrem individuellen Zeitmaß ergreifen.

*„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“*

## **3. Umsetzung des pädagogischen Konzepts**

### **3.1. Krippe**

In unseren Krippen betreuen wir Kinder im Alter von ein bis drei Jahren auf der Grundlage der Waldorfpädagogik, der Menschenkunde Rudolf Steiners und den Forschungen des

Emmi-Pikler - Instituts. Die grundlegenden Elemente der Waldorfpädagogik wurde in Punkt 2 der Konzeption bereits dargestellt.

Im Krippenbereich werden diese durch den pädagogischen Impuls Emmi Pikler erweitert.

### **3.1.1. Pädagogischer Impuls durch Emmi Pikler**

#### **3.1.1.1. Pflege des Kindes**

*Die Pflege dient der Beziehungsarbeit*

Die Pflege geschieht in gutem Einvernehmen mit innerer Ruhe und hoher Präsenz bei allen Pflegehandlungen. Die beziehungsvolle Pflege ist ein wesentliches Element in unseren Krippengruppen. Pflege bedeutet wickeln, anziehen, essen anbieten, Hände waschen, Haare kämmen usw. Dies geschieht im Dialog mit dem Kind. Die beziehungsvolle Pflege drückt sich aus in Blick, Sprache und Geste. Wir sagen dem Kind was wir tun und achten auf das Mittunwollen des Kindes. So wird von Anfang an das Streben nach Selbstständigkeit unterstützt. Pflege ist nicht Nebensache, sondern Zeit des Kontaktes und der intensiven Beziehung mit dem einzelnen Kind. Dieser achtsame und respektvolle Umgang mit dem einzelnen Kind schafft Vertrauen und Sicherheit. Durch den intensiven Kontakt während der Pflege haben wir die Zeit das Kind in seiner Einzigartigkeit kennen zu lernen. Bei dem Kind werden durch die beziehungsvolle Pflege die Sprache, die Sozialfähigkeit, das Selbstbewusstsein, das Körperbewusstsein und die motorischen Fähigkeiten angeregt. Wenn das Kind satt an Pflege an Beziehung und Zuwendung ist, geht das Kind gerne wieder ins freie Spiel.

#### **3.1.1.2. Freie Bewegungsentwicklung**

*Das Kind hat Raum und Zeit um im Vertrauen des Erwachsenen alles selber zu tun und auszuprobieren.*

Im 1. Jahrsiebt ist das Kind noch ganz Sinneswesen. Die ersten Jahre sind noch vollkommen der Leibesentwicklung gewidmet. Alle Sinneseindrücke wirken unmittelbar auf den physischen Organismus und prägen dessen Aufbau. Durch Bewegung und Begegnung erschließt sich das Kind die Welt. Es ist tätig und entwickelt unter Einsatz der vornehmlich basalen Sinne sein Körper- und Selbstkonzept. Darum ist die körperliche Aktivität Grundlage für Sprache und das Denken. Das Kind ergreift zunächst seinen eigenen Körper, später begreift es im wahrsten Sinne des Wortes seine Umgebung mit den verschiedenen Materialien.

Die freie Bewegungsentwicklung ist sehr wichtig für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit. In ihrer motorischen Entwicklung wollen wir den Kindern Zeit lassen die Entwicklungsschritte selbst zu tun. Wir wollen nichts favorisieren oder vorwegnehmen. Das Kind hat die eigene innere Kraft und unerschöpfliche Muße die Bewegungsprozesse immer und immer wieder zu üben, wenn es nicht dabei gestört wird. Für das Selbstbewusstsein und die Eigenständigkeit des Kindes ist es von großer Bedeutung erfahren zu haben, die Dinge selbstständig tun zu können.

*„Wir alle kennen diese ursprünglichen Regungen der Kinder, die immer wieder darauf hinauslaufen, allein probieren zu wollen. Wir sollten nur noch mehr darum wissen, dass diese unermüdliche Überwindung von Widerständen aus eigener Initiative dem Kind jene Spannkraft verleiht, die wir ihm zu erhalten wünschen, und dass die Freude an der*

*Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten darauf beruht, dass es selbständig beobachten, forschen, probieren und überwinden durfte.“(Elfriede Hengstenberg)*

In der Krippe ist der Raum so gestaltet, dass die Kinder sich selbstständig und nach ihrem eigenen Bedarf bewegen können. Dafür steht ihnen eine Bewegungslandschaft mit speziell für Kleinkinder entwickelte Pikler- Spielgeräten zur Verfügung.

### **3.1.1.3. Gestaltung der Umgebung**

*Die Umgebung ist bewusst gestaltet*

Das kleine Kind erlebt die Welt als ein Ganzes, dazu gehören auch Empfindungen und Gedanken der Menschen in seiner näheren Umgebung. Oft sind die Erwachsenen sich nicht bewusst dass das kleine Kind deren Gefühle unmittelbar wahrnimmt.

Entwicklungsbedingt wollen sich die kleinen Kinder im Sichtbereich zur Bezugsperson aufhalten. Daher ist es sinnvoll den Lebensraum so zu gestalten, das sie das gesamte Geschehen in der Gruppe und die durchschaubare Tätigkeit des Erwachsenen wahrnehmen können, ohne ihr Spiel zu unterbrechen. So haben sie Anregung zur Nachahmung.

Die natürlich gestaltete Umgebung wirkt unterstützend auf die Sinnesentwicklung. Der ideale Raum für das kleine Kind bietet Bewegungsfreiheit und beschützende Hülle zugleich.

### **3.1.2. Tageslauf**

Die angegebenen Tagesläufe aus einer Halbtags- und zweier Ganztages –krippe/n stehen exemplarisch für alle Gruppenabläufe.

#### **Halbtageskrippe**

7.30 – 9.00 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel
9.30 – 10.00 Uhr	Pflege und freies Spiel
10.15 – 10.30 Uhr	Vesper
10.30 – 11.30 Uhr	Gartenzeit
11.30 – 12.30 Uhr	Abholzeit

#### **Ganztageskrippe**

7.00 -8.30 Uhr	Ankommen der Kinder und freies Spiel
8.30 -9.15 Uhr	Frühstück
9.15-10.15 Uhr	Pflege und freies Spiel
10.15-11.15 Uhr	Gartenzeit
11.30 Uhr	Mittagessen und anschließend Mittagsschlaf
14.00 Uhr	Aufwachen und Pflege
15.00 Uhr	Vesper
15.30-17.15 Uhr	Freies Spiel im Garten

### **3.1.3. Eingewöhnung**

Der Eingewöhnungsprozess beschreibt die Erweiterung des Kreises von Bezugspersonen sowie der Räumlichkeiten des Kindes aus der Familie in die noch unbekannte Krippe. Im Vordergrund steht der Aufbau einer Beziehung zwischen Kind und Eltern und Pädagogin. Das Kind lernt darauf zu vertrauen, dass die Eltern mit ihm verbunden bleiben, auch wenn sie nicht anwesend sind.

Die pädagogischen Mitarbeiter orientieren sich bei der Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses an den Bedürfnissen des jeweiligen Kindes und seiner Familie. Behutsam gestalten sie den Bindungsaufbau zur Erzieherin und den Ablöseprozess von den Eltern. Das Kind darf sich in seinem individuellen Tempo auf die neue Situation einstellen und bekommt Zeit eine Beziehung zu den Betreuerinnen aufzubauen. Erst durch die sichere Bindung fühlt sich das Kind geborgen und kann frei die Umgebung entdecken. Der Ablauf der Eingewöhnung orientiert sich am Berliner Modell ( siehe Anhang ).

#### **Dokumentation**

Die Bezugserzieherin dokumentiert jeden Tag das Verhalten des Kindes: ob es gegessen und geschlafen hat und ob es Stuhlgang hatte. So kann die Betreuerin, bei der das Kind abgeholt wird, den Eltern jeden Tag berichten, wie der Tag des Kindes war. Außerdem ist dieses Erfassen eine wichtige Grundlage für die Entwicklungsgespräch

### **3.1.4 Sprache als Entwicklungsfeld**

Während der Pflege werden alle Handlungen die wir an dem Kind tun sprachlich angekündigt. So weiß das Kind was geschieht und bekommt die Zeit zu reagieren und sich aktiv ein zu bringen. Außerdem lernt das Kind am Erleben was das Wort bedeutet, dies ist entscheidend für den Spracherwerb. Auf diese Weise erlernt das Kind die Sprache im alltäglichen Gebrauch sowie in sozialen Situationen.

Ein gutes Vorbild, ein reicher Wortschatz, sowie deutliches Sprechen in freudiger Stimmung sind für das Sprechen lernen von großem Wert. Bevor es den Inhalt der Worte versteht, erfasst das Kind die Gesinnung mit der gesprochen wird. Die Reime und Lieder begleiten die Erzieher mit Gesten und Mimik. Dadurch verinnerlichen die Kinder schneller die Bedeutung von Wörtern, da die Kinder sie über mehrere Sinne aufnehmen.

Die Aufgabe der Mitarbeiter ist es die altersgemäßen Ausdrucksmöglichkeiten der einzelnen Kinder zu erkennen und mit ihnen entsprechend zu kommunizieren. Das bedeutet im Alltag für die Erzieherinnen, sich dem Kind auch körperlich zuzuwenden, sich an der Sprechgeschwindigkeit des Kindes zu orientieren, klar und deutlich zu reden, kurze Sätze mit eindeutigen Inhalten. Die Mitarbeiter sprechen und singen bei vielen alltäglichen Handlungen mit den Kindern. Gegenstände benennen die Erzieherinnen fach- und sachgerecht, sie nehmen sich Zeit zum Zuhören und Ausreden lassen.

### **3.1.5. Schlafen in der Krippe**

Für die Ruhezeiten der Kinder gibt es in unseren Ganztagskrippen separate Schlafräume, mit einem eigenen Bettchen für jedes Kind. Für die ganz jungen Kinder gibt es Gitterbettchen und für die älteren Kinder gibt es Bettchen, in die sie selbstständig steigen können. Alle Bettchen haben rosa Himmel und sind mit Schafwolldecken ausgestattet. In den

Schlafräumen sind die Wände fliederfarben lasiert, denn diese Farbe wirkt beruhigend und hüllend auf die Kinder. Im Tagesablauf nehmen wir Rücksicht auf die unterschiedlichen Schlafgewohnheiten und Schlafbedürfnisse der Kinder.

Damit die Kinder einen guten Übergang in den Schlaf finden, singen wir ein Schlaflied, spielen auf der Kinderharfe und begleiten die Kinder beim Einschlafen. Dies wirkt beruhigend und gibt Geborgenheit. Eine Betreuerin bleibt während des Mittagsschlafs bei den Kindern im Raum.

Die Kinder haben die Möglichkeit langsam wach zu werden und so wieder einen guten Übergang in den Nachmittag zu finden. Bewusst setzen wir unser Aufwachritual ein.

### **3.1.6. Mahlzeiten**

Die Mahlzeiten werden in unseren Krippen Gruppen täglich frisch aus vollwertigem Getreide und möglichst regionalen, biologisch und dynamisch angebautem Obst und Gemüse zubereitet. Die Zubereitung findet weitgehend im Gruppenraum statt. Während unseren Mahlzeiten in kleinen Tischgemeinschaften legen wir Wert auf eine freundliche und ruhige Atmosphäre in der die Kinder das selbständige Essen lernen können. Je nach Fähigkeiten der einzelnen Kinder erhalten sie Unterstützung durch eine Erzieherin, die direkt neben ihnen sitzt. Die Erzieherin hat dabei auch ein Teller oder eine Schale mit demselben Essen wie die Kinder vor sich. Durch ihr Essverhalten sehen die Kinder welche kulturellen Essgewohnheiten bei uns genutzt werden. Die Erzieherin ist in der Vorbildfunktion.

In unseren Krippen haben wir kleine Tische und Hocker auf denen die Kinder frei und sicher sitzen können. Die Beine haben Bodenkontakt.

## **3.2. Kindergarten**

### **3.2.1. Rhythmische Gestaltung**

(Ergänzende Informationen siehe „die 4 Säulen der Waldorfpädagogik“)

#### **3.2.1.1. Tageslauf**

Die angegebenen Tagesläufe aus einer Halbtags- und einer Ganztagesgruppe stehen exemplarisch für alle Abläufe.

#### Ganztagesgruppe (GT)

Ab 7.00 Uhr- Ankommen der ersten Kinder

8.00 Uhr kleiner Morgenkreis für Kinder, Eltern und Mitarbeiter

8.15 Uhr Freies Spiel und Frühstücksvorbereitungen

8.45 Uhr- gemeinsames Frühstück

9.15 Uhr- Freies Spiel/ Tätigkeiten/ Projekte

10.15 Uhr Aufräumen und Toilette

10.40 Uhr gemeinsamer Morgenkreis und anschließend Reigen

11.00 Uhr zweites Vesper  
11.15 Uhr Freispiel im Garten oder Spaziergang  
12.10 Uhr- Abschluss (Geschichte/Spiele/Wachkneten/Malen/Fest)  
12.30 Uhr gemeinsam mit den Vormittagskindern  
12.45 Uhr-Mittagessen  
13.40 Uhr-Ruhe  
14.15 Uhr Freispiel im Gruppenraum oder im Garten  
15.00 Uhr kleines Vesper  
Ab 15.15 Uhr 1. Abholen  
15.30 Uhr Zweites Freispiel im Garten  
Ab 16.30 Uhr 2. Abholen  
17.15 Uhr Ende der Betreuung

#### Verlängerte Öffnungszeit (VÖ)

7.00 -7.30 Uhr Ankommen der ersten Kinder  
7.45 Uhr kleiner Morgenkreis für Kinder, Eltern und Mitarbeiter  
8.00 Uhr Freies Spiel  
9.30 Uhr Aufräumen  
9.50 Uhr Morgenkreis  
10.20 Uhr Toilettengang  
10.30 Uhr Frühstück  
11.00 Uhr Gartenzeit oder Spaziergang  
12.10 Uhr Abschluss  
12.30 – 13.00 Uhr Abholzeit

Der Tageslauf kann leicht variieren je nach Stimmung der Kinder, Wetterlage oder Jahreszeit.

#### **3.2.1.2. Wochenlauf und Ernährung**

Im Wochenlauf kehren bestimmte Tätigkeiten immer wieder. Eurythmie, Waldausflug, Backen, Malen mit Wasserfarben, Kneten mit Bienenwachs und andere Tätigkeiten sind bestimmten Wochentagen zugeordnet. Manche Tätigkeiten werden nur im Winter durchgeführt, andere nur im Sommer, aber immer über längere Zeit und am gleichen Tag. Das gibt den Kindern Halt und Orientierung.

Wir bereiten mit den Kindern ein Essen in biologisch vollwertiger Qualität zu. Die Kinder helfen mit bei der Zubereitung, beim Tischdecken, beim Abräumen und auch bei dem Abwasch. Die Essensfolge richtet sich nach dem Wochenlauf. Wir backen Brötchen, kochen

Hirse, Reis und Suppe, backen zu den Festtagen Kuchen und bereiten Tee aus Kräutern aus dem Garten zu.

### **3.2.1.3. Jahreslauf**

Das Jahreszeitengeschehen mit seinen Festen gliedert unseren Jahreslauf. Das Kindergartenjahr fängt mit der Erntezeit und dem Michaelifest an, später kommt dann das Laternenfest. Von Fest zu Fest bewegen wir uns mehr in die dunkle Jahreszeit hinein. Zuerst bedanken wir uns für die reiche Ernte, die der Sommer uns geschenkt hat und verarbeiten die Früchte und das Korn. Das Michaelifest führt uns über die Schwelle der Tag- und Nachtgleiche und gibt uns Kraft und Mut für die dunkle Zeit. Mit unseren Laternen gehen wir dann hinaus in die Dunkelheit und manchmal wird auch ein Feuer entzündet. St. Martin gibt das Leitmotiv für dieses Fest.

In die Winterszeit fallen das Adventsgärtlein, der Nikolaus und die Weihnachtsfeier. Jetzt zünden wir viele Kerzen an und gehen auf das Weihnachtslicht zu. Das Adventsgärtlein und der Nikolaus sind Vorboten des Weihnachtsfestes. Im Adventsgärtlein geht jedes Kind durch ein Tor in eine Spirale aus Tannen und Moos und entzündet sein Apffellicht an der großen Kerze in der Mitte. Die Lichter werden in der Spirale abgestellt und mit jedem Licht wird es heller im Raum. Beim Gang in die Mitte werden die Kinder durch das Singen von Adventsliedern und dem Spiel auf der Laier unterstützt. Am Schluss darf jedes Kind sein Licht durch die dunkle Nacht nach Hause tragen.

In der Adventszeit gibt es viele Rituale, Geschichten und Lieder, die auf das Weihnachtsfest vorbereiten. Jetzt steht die Geburt des Christkinds im Mittelpunkt. Im Reigen oder Weihnachtsspiel wird dieses Ereignis den Kindern bildhaft vor Augen gestellt. Zum Ausklang der Weihnachtszeit kommen die Heiligen Drei Könige. Auch das wird dargestellt und am Schluss der langen Weihnachtszeit kommt ein kleines Fest zum Ausklang.

Nach dieser sehr innigen Zeit wird mit großer Freude der ausgelassene Fasching begrüßt. Der Fasching fällt mit dem Austreiben des Winters zusammen.

Den Frühling begrüßen wir ausgiebig mit Liedern, Geschichten und Sprüchen und gehen jetzt auch wieder regelmäßig in den Wald. Frühlingsfeste sind Ostern und Pfingsten. Jedes Fest hat sein Brauchtum wie Festtagstafel, Festessen, Raumschmuck und ein abgestimmtes Lied- und Versgut und bestimmte Geschichten. Der Jahreszeitentisch spiegelt das jeweilige Jahreszeitengeschehen wieder und greift es künstlerisch auf.

Im Sommer sind wir wieder ganz viel draußen im Garten oder im Wald. Jetzt feiern wir Sommerfest, Johanni und Schulkinderabschluss. Diese Feste haben ganz luftige und bewegte Elemente. Wir werfen den Sommerball hoch in die Luft, lassen Seifenblasen fliegen und machen Spiele wie Sackhüpfen und Stelzenlauf.

So hat jede Jahreszeit ihren besonderen Reiz. Die Kinder leben ganz intensiv in diesem Jahreszeitengeschehen mit, sie freuen sich auf die Wiederkehr von Bekannten und leben darauf zu. Feste, die gemeinsam gefeiert werden, sind Höhepunkte im Jahreslauf.



### **3.2.2. Bildungsbereiche des Orientierungsplans**

#### **3.2.2.1. Körper**

In den ersten sieben Lebensjahren verwandelt sich der Körper des Menschen grundlegend. Das Kind lernt seine Gliedmaßen zu gebrauchen und den eigenen Körper zu erforschen. Es nimmt Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt diese im Rahmen seiner Bewegungsmöglichkeiten. Mit allen Sinnen erschließt es sich die Welt und legt über die Körperaktivität die Grundlage für das Denken und Sprechen. Dabei tragen motorische und sensorische Tätigkeiten zur Synapsenbildung im Gehirn bei.

Die Kinder sind noch existenziell auf Schutz und Pflege durch den Erwachsenen angewiesen. Indem sie sich in ihren Bewegungen üben, verbessern sie stetig ihre Körperbeherrschung und können mit der Zeit ihre Körperfunktionen kontrollieren.

Beim großräumigen Bauen mit Leitern, Tischen, Stühlen setzt sich das Kind mit naturwissenschaftlichen Gesetzen (Schwerkraft, Statik) auseinander. Es erforscht dabei freudig und phantasievoll deren Wirkung. Sein eigenes Körpergefühl kann sich verstärken.

Immer wiederkehrende Fingerspiele, Kreisspiele, Reigen in Verbindung mit Sprache und Musik unterstützen die Sprachentwicklung und bringen dem Kind Anregung zur Harmonisierung von Körperspannung und –entspannung. Die Wiederholung sowie die Pflege von guten Gewohnheiten und Ritualen bieten dem Kind Sicherheit und verhelfen ihm zu körpereigenem Gedächtnis, Handlungskompetenz und Durchhaltevermögen.

Künstlerische Angebote, wie das Aquarellmalen, das Kneten mit Bienenwachs und die Eurythmie sind im Wochenrhythmus integriert. Dazu bekommt das Kind die Möglichkeit anfängliche Handarbeits- und Handwerkstechniken auszuprobieren.

Wir bereiten täglich mit den Kindern das gesunde Frühstück zu. Bei der gemeinsamen Mahlzeit stellt sich Wohlbefinden ein und das Kind kann gestärkt in die Gartenzeit gehen. Das Spiel draußen in der Natur bietet gute Gelegenheiten die basalen (körpernahen) Sinne zu betätigen.

#### **3.2.2.2. Sprache**

Sprache ist unabdingbar für die menschliche Kommunikation in der sozialen Gemeinschaft und Voraussetzung für die Denkfähigkeit.

Um die Sprache erlernen zu können, brauchen die Kinder Vorbilder, die sich dem Kind zuwenden und mit ihm sprechen. Die Erzieherinnen wenden sich dem Kind liebevoll zu, sprechen mit ihm in klarer, deutlicher Sprache, die der Altersstufe des Kindes angemessen ist. Je jünger das Kind, desto bildhafter die Sprache. Durch ein direktes Gegenüber erlernt das Kind ebenso die nonverbale Kommunikation. Somit kann es die Sprachmelodie, den Sprachrhythmus und den Tonfall in einen Zusammenhang mit der visuell wahrnehmbaren Mimik, Gestik und Körperhaltung des Sprechenden bringen.

Das rhythmische Sprechen, die Begleitung und die Umsetzung durch Bewegung sowie Musik werden u.a. verwirklicht in Fingerspielen, Schößspielen, Gedichten und Versen, im Reigen, in der Eurythmie, in Kreisspielen und beim Stehpuppenspiel. Geschichten und Bilderbücher ermöglichen den ersten Zugang zur Schriftsprache.

### 3.2.2.3. Sinne

*Weil sich das kleine Kind alle Sinneseindrücke "einverleibt" – und alle Erlebnisse kommen über die Sinne -, hat alle Erziehung Bedeutung für den gesunden Aufbau seines Leibes und schafft damit Grundlagen für das ganze Leben.*

*(Helmut von Kügelgen)*

An die vielfältigen Wahrnehmungen durch die Sinne schließt sich die verarbeitende Tätigkeit des Denkens an. Zuerst kommt das Greifen, dann das Begreifen.

Das kleine Kind erlebt sich und die Umwelt zunächst noch als Einheit. Alle Sinneseindrücke wirken unmittelbar auf den physischen Organismus und prägen dessen Aufbau. Man kann sagen, dass in diesem Alter Sinneseindrücke noch gleichsam *einverleibt* werden.

Durch den Tastsinn, den Lebenssinn, Bewegungssinn und den Gleichgewichtssinn – Basalsinne genannt – bildet sich das Körperempfinden aus und das Kind lernt seinen Körper zu beherrschen. Da diese Sinne im ersten Lebensjahrsiebt so grundlegend sind, werden sie im Waldorfkindergarten besonders gepflegt.

### 3.2.2.4. Denken

Die Denkentwicklung beginnt mit der Strukturierung von sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Das Kind kann bereits mit 6 Monaten Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erkennen und sich erinnern, indem es Bewegungsabläufe wiederholt und dabei die Richtigkeit seiner Wahrnehmungen überprüft. Damit sich das Denken gesund entwickeln kann ist das Kind auf emotionale, nonverbale und verbale Reaktionen auf sich und sein Handeln, durch Bezugspersonen angewiesen. Das Kind lernt Kategorien zu bilden und Regeln aufzustellen.

Mit dem Spracherwerb geht die Weiterentwicklung des Denkens einher. Die Kinder können bereits Kategorien und Regeln (bekannte und unbekannte Lautfolgen) bilden und erinnern.

Ab einem Alter von vier Jahren beginnen die Kinder nach Ursachen und Wirkungen zu fragen. Kinder in diesem Alter stellen viele „Warum-Fragen“ und erste Hypothesen wie „Der Mond wird abends wach“ auf. Sind die Antworten auf diese Fragen in bildhafter Sprache formuliert sind sie für das Kind gut nachvollziehbar. Kinder lernen sich Ereignisse zu erklären, diese vorherzusehen und sie letztendlich zu beeinflussen.

Im Kindergartenalter ist das Denken der Kinder an eine gedanklich bildhafte Vorstellung geknüpft. So sollen die Kinder Erfahrungen machen dürfen, die das Staunen und die Neugier wach halten, bis diese in der Schule auch kognitiv erfasst werden können.

Das die Phantasie anregende Spielzeug aus Naturmaterial lässt die Kinder ihre Fähigkeiten im Bauen, Ordnen, Sortieren und Vergleichen erproben. Die Authentizität der Eindrücke, wie Gewicht, Maße und Beschaffenheit, liegt in der Echtheit des Materials begründet. Dabei nehmen die Kinder mathematisch-physikalische Gesetzmäßigkeiten unbewusst wahr.

Das Zählen und das Erfassen von Mengen wird während des Tätigseins erlernt, wie zum Beispiel beim Tischdecken oder dem Abwiegen von Zutaten.

Beim Freispiel im Garten oder im Wald haben die Kinder die Möglichkeit die Natur und ihre Gesetze kennenzulernen und zu erforschen. Die Natur bietet Mathematik zum Anschauen und Anfassen. Wie schön ist zum Beispiel die Symmetrie eines Schmetterlings anzusehen.

Mathematische Erfahrungen macht das Kind auch beim Mitmachen von Fingerspielen, Abzählreimen, Singspielen, Reigen und Kreisspielen, sowie der Eurythmie.

Ebenso unterstützt jedes künstlerische Angebot, wie beispielsweise die Aufführung eines Puppenspiels, die Konzentrationsfähigkeit und das Denkvermögen des Kindes.

Kinder denken in Bildern und drücken sich über Bilder aus. In der ästhetisch-künstlerischen Gestaltung und beim Musizieren können die Kinder ihre Gedanken und Ideen zum Ausdruck bringen. In der Erzählrunde bekommt das Kind Gelegenheit, seine Entdeckungen und Beobachtungen in Worte zu fassen.

Dem ganzheitlichen Denkvermögen der Kinder gilt es gerecht zu werden. Deshalb ist es wichtig die Themen und Fragestellungen der Kinder nicht isoliert anzugehen. Mathematisch-naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge sind als Ganzes zu betrachten und in kindliche Ausdrucksformen einzubetten und sie sind für Kinder sinnlich erfahrbar zu gestalten. Zusammenhänge können zum Beispiel in Sinnesspielen, Körper-Aktionsspielen mit der Begleitung von Musik und Sprache, dem Kind deutlich werden.

Die Gewohnheiten und Rituale im Tages-, Wochen-, Jahreslauf teilen die Zeit sinnvoll ein und machen dem Kind ganzheitlich deren Qualität deutlich. Ein „Leibeigenes Gedächtnis“ kann sich so bilden.

### **3.2.2.5. Gefühl und Mitgefühl**

Durch die Ausrichtung auf ein authentisches und nachahmenswertes Verhalten ihrer selbst schaffen die Erzieherinnen eine vertrauensvolle Atmosphäre, die gegenseitige Rücksichtnahme, Verständnis und Toleranz fördert. Sie nehmen die Kinder mit all ihren Gefühlen (Freude, Trauer, Wut, Angst) ernst, so dass diese sie offen ausdrücken können. Der Erwachsene pflegt Regeln und Rituale und zeigt Verhaltensweisen auf wie Konfliktlösungswege. Zudem lernen die Kinder mit ihren Gefühlen umzugehen, diese zu verstehen und diese in Worte zu fassen. So entsteht die Fähigkeit zur Resilienz d.h. Schwierigkeiten und Belastungen zu bewältigen und mit den daraus entstehenden Emotionen, wie Wut und Trauer, umzugehen. Gleichzeitig zeigen die Erzieherinnen den Kindern Verhaltensweisen auf mit ihren Gefühlen sozial verträglich umzugehen

Ein Kind, das sich in seiner Person angenommen fühlt, erfährt Sicherheit und Geborgenheit und kann sein Selbstwertgefühl entwickeln. Das Bewusstsein für die eigenen Emotionen entwickelt sich und die Kinder erlernen in sozialer Weise mit ihnen umzugehen.

Das Bewusstsein für die eigenen Emotionen und der Umgang mit ihnen ist Voraussetzung, Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für den anderen zu entwickeln. Sind diese Fähigkeiten entwickelt, sind sie die Basis für die emotionale Intelligenz.

### **3.2.2.6. Sinn, Werte und Religion**

Der Waldorfkindergarten ist eine christlich orientierte Einrichtung aber ohne eine bestimmte konfessionelle Anbindung. Religion erfährt das Kind im Alltag durch die Gepflogenheiten im Jahreslauf, mit den christlichen Jahresfesten als Höhepunkt. Wir feiern

die Feste Ostern, Pfingsten, Johanni, Michaeli, Nikolaus und Weihnachten auf eine kindergerechte Art. Das Gebet im Morgenkreis, das Tischgebet, sowie der Dank für das gute Essen und christliche Lieder wie das Schutzengellied gehören zu unseren Ritualen im Kindergartenalltag.

In der Kindergartenzeit lebt das Kind in dem Urvertrauen „Die Welt ist gut“. Aus diesem Vertrauen heraus kann das Kind Freude, Achtung und Ehrfurcht gegenüber allem was lebt entwickeln. Von Beginn an entwickeln Kinder in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. In den Erziehern finden sie für Sinn- und Wertorientierung stehende Vorbilder um das Gute, Schöne und Wahre zu erkennen und um Achtung vor anderen Menschen, Kulturen und der Schöpfung zu entwickeln.

Kinder sollen ein Gefühl von Sicherheit in sich und das Lebens spüren dürfen. Für eine gesunde Entwicklung braucht das Kind hierzu gewisse Freiheiten und die emotionale Zuwendung durch den Erwachsenen, aber auch das Erleben von Regeln und Grenzen. Regeln und Grenzen geben inneren Halt, Klarheit und Orientierung. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen bauen Kinder Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit.

Im Sinne der globalen Verantwortung, ist es von großer Bedeutung, dass Kinder sich als Teil der Natur erleben, und wissen, dass es gilt mit der Natur verantwortlich umzugehen und sie zu schützen. Im Hören von Märchen und Geschichten, auch im Umgang nach der Frage von Gerechtigkeit wird im Kind ein tiefes Verantwortungsgefühl veranlagt, die natürlich vorhandene Religiosität des Kindes genährt.

### **3.2.3. Das letzte Kindergartenjahr**

Das letzte Jahr im Kindergarten ist für das Kind ein ganz besonderes. In der Waldorfpädagogik wird dieses Jahr auch das „Königsjahr“ genannt. In diesem Jahr entwickelt sich das Kind enorm, sowohl körperlich, wie auch in seinen künstlerischen, handwerklichen Fähigkeiten. In der Gemeinschaft prägt sich das Gefühlsleben und das Sozialverhalten aus.

Im künstlerisch-handwerklichen Bereich fördern die angebotenen „Schulkindarbeiten“ das Durchhaltevermögen, die Belastbarkeit und den Umgang mit Misserfolg. Der Wille wird gestärkt, neue Aufgaben zu ergreifen und auch zu Ende zu bringen. Die Kinder erlernen ein Stück Handwerkszeug und schulen in ihrem Tun zielgerichtet, planvoll vorzugehen.

Die Kinder besitzen die nötige Sicherheit in ihrem Spiel. Sie können bereits Meinungsverschiedenheiten unter sich klären und Entscheidungen treffen, in denen sie bereits in einem gewissen Maß Verantwortung für ihr Tun übernehmen. Die „Großen“ können jüngeren Kindern helfen oder sich in Eigenschaften üben, die sich erst jetzt im Gefühlsleben entwickeln.

Nicht „so früh wie möglich ist die Devise“, sondern „alles zu seiner Zeit“. Der Kindergarten ist ein effektiver Lernort, an dem die Kinder Basisfähigkeiten (Bewegungs-, Sprach-, Sozial-, ethisch-moralische Wertekompetenzen) erwerben und auf welchen schulisches Lernen aufbaut.

In der zweiten Hälfte des letzten Kindergartenjahres unternehmen wir Ausflüge. Wir machen z. B. einen Besuch bei der Feuerwehr oder beim Imker, sammeln Erdbeeren auf dem Feld, aus denen wir dann Marmelade kochen. Auch Heimatkunde ist enthalten, wenn die Kinder öffentliche Einrichtungen in ihrem Heimatort kennenlernen.

Nehmen wir den Kindern nicht das Königsjahr, sondern lassen wir sie ihre „königlichen“ Eigenschaften in Ruhe entwickeln: „Mut, Selbstvertrauen, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und

Unabhängigkeit“. Können die zukünftigen Schulkinder lange genug die „Großen“ sein, erlangen sie das nötige Selbstvertrauen und den Mut einen „Sprung“ zu machen. Sie kommen voller Erwartungen in die Schule, aber auch voller Vertrauen.

### 3.3. Freispiel

Während des freien Spiels haben die Kinder Zeit und Ruhe, sich selbst und die Welt zu entdecken. Ganz früh sucht das kleine Kind die Begegnung mit seiner Umwelt. Es spielt mit seinem Körper und lernt sich selbst, seine eigenen Grenzen und die Gesetze der Welt kennen. Es erprobt alle Möglichkeiten und erforscht die Phänomene.

Jedes Kind kommt als Individualität zur Welt und zeigt sein ganz eigenes Wesen. Es spielt unentwegt mit den erworbenen Fähigkeiten und schafft sich damit die körperlichen, seelischen und geistigen Grundlagen für sein Leben. Tägliche Erfahrungen können aufgegriffen werden und im nachahmenden Tun verarbeitet werden.

Bewegung und Begegnung sind die wesentlichen Grundlagen des Spiels. Im Spiel kann das Kind seine körperliche Kraft und Geschicklichkeit und seine sozialen Kompetenzen erproben.

Das naturbelassene, wenig vorbestimmte und ausgeformte, meist selbst gefertigte Spielmaterial ist wenig ausgestaltet und regt zum fantasievollen Spiel an. Äußere Ordnung schafft innere Ordnung, deshalb hat alles bei uns seinen festen Platz.

Besonders wertvoll ist das tägliche freie Spiel draußen im Erleben der Elemente. Dabei entdeckt und erforscht das Kind die Naturgesetze. Was es sich so erspielt, hat es als Erwachsener als „*Lebensvermögen*“ zur Verfügung.

### 3.4. Naturerleben in Garten und Wald

Der **Garten**, als vielseitig zu gestaltender Außenbereich, ist kultivierte Natur. Im Jahreslauf erlebt das Kind Werden, Vergehen und Wandlung. Es verbindet sich mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer. Mit allen Sinnen kann es das Knospen, Blühen, Reifen und Vergehen mitverfolgen. Jede Jahreszeit bietet eigene vielfältige Erlebnis- und Forschungsfelder. Beim gemeinsamen Arbeiten können die Kinder den Kindergärtnerinnen oder Eltern helfen, den Garten zu pflegen und zu verschönern. Dabei bietet sich immer wieder Gelegenheit, Pflanzen und Tiere zu entdecken und zu beobachten.

Wir ernten Blüten, Kräuter, Früchte und Gemüse. Diese verarbeiten wir gemeinsam zu Sirup, Marmeladen, Suppen, Kuchen. Wir binden Blüten- und Blätterkränze und basteln mit Hölzern, Kastanien, allem, was wir finden.

Sand und Matsch beleben die Sinne des Kindes. Schaukeln, rutschen, klettern und balancieren bringen das Kind mit sich selbst und den Naturgesetzen in Kontakt. Der Garten ist so angelegt, dass die Kinder verschiedene Ebenen und unterschiedliche Bodenbeläge nützen können um ihre Bewegungsentwicklung und die Sinne zu fördern.

In der Kita Heilbronn leben Schafe und Hühner in einem für sie geschaffenen Bereich auf dem Außengelände. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit, Beziehung zu Tieren aufzubauen und Verantwortung zu übernehmen.

Der **Wald**, als organisch gewachsener Lebensraum für Pflanzen, Bäume und Tiere, lässt das Kind als Gast eintreten. Es erlebt Ehrfurcht und übt achtsamen Umgang mit der Schöpfung. Es gelten besondere Verhaltensregeln und das Kind erweitert seine Selbständigkeit. Wir

lernen den Wald und seine Bewohner kennen. Manchmal führt und begleitet uns der Förster. Es gibt Pilze, Kräuter, Blumen und Beeren. Wir lernen den Platz für die Wildfütterung kennen. Es gibt Höhlen und andere Behausungen der Waldtiere zu entdecken.

In ausgesuchten Bereichen kann das Kind kleine und größere Reiche bauen. Das Laufen, Klettern und Balancieren im Wald stellen es vor besondere Herausforderungen. Es legt weite Wege zurück und stärkt dabei seine Ausdauer.

Insbesondere im letzten Kindergartenjahr bietet der Waldtag dem Kind zusätzlich wertvolle Anregungen für die Entwicklung der Körpersinne.

### **3.5. Umgang mit Medien**

In unserer heutigen Gesellschaft werden Kinder schon sehr früh mit verschiedenen Medien konfrontiert. Deshalb ist es für sie wichtig, Medienkompetenz zu erlernen. Eine Medienkompetenz entsteht durch den Erwerb anderer grundlegender Kompetenzen als Voraussetzung für einen bewussten, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit den verschiedensten Medien.

Eine der wichtigsten und grundlegendsten Kompetenzen ist die vollständige Ausbildung der sensorischen und motorischen Fähigkeiten, durch die das Gehirn des Kindes erst seine volle Leistungsfähigkeit erlangt und der Organismus die nötige Stabilität gewinnt, sich gesund zu entwickeln. Im Waldorfindergarten schaffen wir durch differenzierte Wahrnehmungsqualitäten die dafür nötigen Voraussetzungen. Kinder müssen diese unterschiedlichen Wahrnehmungsqualitäten immer wieder unmittelbar tätig erleben, denn nur durch das eigene Erleben kann es Informationen aus verschiedenen Sinnesbezirken in einen eigenen, inneren Zusammenhang bringen. Hieraus bildet sich die Grundlage für das Denken und das Urteilsvermögen. So kann das Kind später aus Daten Wissen, aus Symbolen Bedeutung und aus Texten Sinn schöpfen.

Die Waldorfpädagogik legt viel Wert darauf, in den höheren Klassen der Schule Medienkunde und Computerunterricht zu geben. Entschieden werden aber elektronische Medien als pädagogisches Mittel im Kindergarten abgelehnt. Dies geschieht nicht aus Medienfeindlichkeit, sondern um Grundlagen für die spätere Medienkompetenz des Kindes in bestmöglicher Weise zu legen.

### **3.6. Partizipation**

Die Bedürfnisse der Kinder stehen gleichwertig neben den Bedürfnissen der Erwachsenen. Sie haben ein Recht auf Befriedigung. Wenn die Kinder ihre Bedürfnisse äußern, wird nach Wegen gesucht, wie diese im Einklang mit den Bedürfnissen anderer Kinder oder denen der Erwachsenen erfüllt werden können.

#### **Mitsprache und Mitwirkung**

Die Kinder können ihre Bedürfnisse zum Ausdruck bringen. Die Mitarbeiterinnen nehmen diese wahr, die Entscheidung liegt jedoch bei den Erwachsenen.

Beispiel: Alle Kinder als auch die pädagogischen Mitarbeiter tragen Hausschuhe in den Gruppenräumen.

#### **Mitbestimmung**

Die Kinder bringen ihre Wünsche vor. Die Mitarbeiterinnen nehmen diese wahr und schauen im gemeinsamen Abwägen, inwieweit eine Realisierung möglich ist.

Beispiel: Bei der Wahl der Kleider – die Kinder bringen ihre Wünsche vor, z.B. eine Jacke nicht anziehen zu wollen. Bei bestimmten Wetterverhältnissen besteht die Erzieherin auf das Tragen der Jacke.

### **Selbstbestimmung**

Die Kinder äußern ihre Bedürfnisse und Wünsche. Die Mitarbeiterinnen nehmen diese wahr und geben den Raum dafür, dass sie erfüllt werden können.

Beispiel: Bei den Mahlzeiten bieten die pädagogischen Mitarbeiterinnen den Kindern Getränke an. Sie überlassen die Entscheidung, ob und wie viel diese trinken, dem einzelnen Kind. Ebenso essen die Kinder, was und soviel wie sie von den angebotenen Gerichten möchten.

Beim freien Spiel bestimmen die Kinder mit wem sie, wie lange und was sie spielen.

## **3.7. Inklusion**

Die UN-Konvention zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderung wurde im Jahr 2009 in der BRD unterzeichnet. Inklusion bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft ohne Zuweisung einer Sonderrolle. Jeder Mensch soll mit seinen Stärken, Schwächen, individuellen Bedürfnissen und eventuell Behinderungen angenommen werden. Verschiedenartigkeit soll als Normalität angesehen werden.

Bestandteil der Waldorfpädagogik ist es von jeher, sich jedem Kind gegenüber so zu verhalten, dass seine Bedürfnisse und sein Entwicklungsstand respektiert werden. In der Kindertagesstätte sind die Erzieherinnen bereit, die nötigen Rahmenbedingungen zu klären und Kinder mit Behinderungen in die Gruppe aufzunehmen. In der Praxis wird deutlich, dass diese Kinder eine Bereicherung für das persönliche sowie soziale Lernen für Kinder und Erwachsene sind. Offenheit und Unbefangenheit ermöglichen einen liebevollen Umgang miteinander. Gleichwertige Beziehungen untereinander können wachsen. Häufig erhalten Kinder mit Behinderung weiter Unterstützung in ihrer Entwicklung durch eine begleitende Hilfe oder eine Heilpädagogin. Die Erzieherinnen erleben die Zusammenarbeit mit den begleitenden Hilfen oder der Heilpädagogin als Bereicherung ihrer Arbeit.

## **3.8 . Interkultureller und integrativer Ansatz**

Die Grundlage für eine Interkulturelle Begegnungsfähigkeit entsteht durch gegenseitiges Verstehen und wechselseitige Toleranz. Die Pflege des vorurteilsfreien Interesses für Kinder und Familien aus einem anderen Kulturkreis lassen Offenheit und Verständnis entstehen. Kinder unterschiedlicher Herkunft und Begabungen und beiderlei Geschlechts sollen in einem Klima von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung leben. Das beinhaltet, dass die Mitarbeiter allen Kindern und Eltern, unabhängig von ihrer Herkunft oder Religion, respektvoll begegnen. Die religiösen Besonderheiten berücksichtigen die pädagogische Fachkräfte in ihrem Handeln.

Dies gilt auch für Kinder mit Behinderungen, chronischen Krankheiten oder besonderen Schwierigkeiten. In enger Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und in Kooperation mit Heilpädagogen und Therapeuten begleiten die Mitarbeiter die Kinder der Gruppe.

## **4. Darstellung der Zusammenarbeit**

### **4.1. Erziehungspartnerschaft**

Eine gelingende pädagogische Arbeit braucht partnerschaftliches Zusammenwirken von Kindertagesstätte und Elternhaus. Beide gemeinsam wirken zum Wohle des Kindes. Die Erzieher knüpfen an die Erfahrungen des Kindes in der Familie an. Es wird dort abgeholt wo es steht. Die Entscheidung der Eltern eine außerhäusliche Betreuung der Kinder in Anspruch zu nehmen tragen die Erzieherinnen mit. Die positive Haltung hat eine positive Ausstrahlung auf das Selbstwertgefühl und die Sicherheit des Kindes und der Familie. Eine positive Haltung der Eltern gegenüber der Kindertagesstätte und Vertrauen in das Können der pädagogischen Mitarbeiterinnen, Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit sind weitere Merkmale für einen positiven Verlauf. Elternhaus und Kindertagesstätte tragen gemeinsam zum Gelingen bei.

Gute Zusammenarbeit setzt eine gelungene Kommunikation voraus. Ein Gespräch ist die beste Grundlage, um sich der Individualität des Kindes anzunähern und seine Bedürfnisse kennen zu lernen. Gemeinsam wollen wir das Kind liebevoll und achtsam auf seinem Weg begleiten. Respektvoller Umgang miteinander ist uns dabei selbstverständlich. Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist gerade im Kleinkindalter von elementarer Bedeutung, um einen gesunden Lebensrhythmus für das Kind zu gestalten.

#### **4.1.1 Elternabende**

Es finden in der Regel mehrere Elternabende im Kita-Jahr statt. Die Inhalte der Abende sind pädagogische (theoretische und praktische) als auch organisatorische Themen. Auch berichten die Erzieherinnen aus dem Gruppenalltag und bieten im Rahmen des Elternabends die Möglichkeit für die Eltern untereinander in einen Austausch zu kommen.

Der erste Elternabend im Kitajahr hat eine Informations- und Kennlernfunktion für die Eltern. Die Erzieher und Eltern thematisieren hier Themen die für alle neuen Eltern/Erziehungsberechtigte wichtig sind. Hierbei bringen sich „erfahrene“ Eltern in Gestaltung und Information ein z.B. beim Elternabend „Von Eltern für Eltern“ im Waldorfkindergarten in Lauffen.

#### **4.1.2 Entwicklungsgespräche**

In einem Aufnahmegespräch schauen die Eltern mit den pädagogischen Fachkräften auf die bisherigen erfolgten Entwicklungsschritte. Sie schauen nach Stärken und Interessen der Kinder. Nach dem Erfassen des IST-Zustandes besprechen Eltern und Erzieher gemeinsam wie sich die Eingewöhnungszeit und die weitere Begleitung des Kindes gestalten soll.

In den täglichen Gesprächen beim Bringen oder Abholen der Kinder (Tür-Angel-Gesprächen) fragen die Erzieherinnen nach aktuellen Vorkommnissen um das Kind besser durch den Tag begleiten zu können oder berichten den Eltern von besonderen Begebenheiten des Tages. Dadurch verfügen sie über aktuelle Informationen zu den Kindern und können dadurch leichter bestimmte Reaktionen zuordnen und darauf eingehen.

Während der weiteren Zeit finden regelmäßig Entwicklungsgespräche zwischen Eltern und Erzieherinnen statt. Die Häufigkeit variiert nach dem Alter des Kindes sowie nach Bedarf. Im



Kindergarten findet in der Regel ein Elterngespräch je Kind im Jahr statt. Auf Wunsch der Eltern oder bei Bedarf werden mehr Gespräche anberaumt.

In der Krippe haben die Kinder eine Bezugserzieherin. Diese dokumentiert jeden Tag das Verhalten des Kindes. Ob es gegessen und geschlafen hat und ob es Stuhlgang hatte. So kann die Betreuerin, bei der das Kind abgeholt wird, den Eltern jeden Tag berichten, wie der Tag des Kindes war. Außerdem ist dieses Erfassen eine wichtige Dokumentation über die Entwicklung des Kindes.

### **4.1.3 Elternmitarbeit**

Als privater Kindergarten sind unsere finanziellen und personellen Möglichkeiten nicht für alle Belange ausreichend, z.B. der Pflege unseres großen Gartens oder der Reparatur unseres Holzspielzeugs. Hierbei sind wir wesentlich auf die Mitarbeit der Eltern angewiesen, die jede Familie nach persönlichen Interessen und Fähigkeiten leisten kann. Da etliche Arbeiten im Beisein oder unter Mithilfe der Kinder gemacht werden können, trägt auch das dazu bei, dass die Kinder sich im Kindergarten zuhause fühlen können. Eltern und Kindergärtnerinnen lernen sich besser und auf anderer Ebene kennen.

Die Eltern übernehmen z.B. das Waschen von Handtüchern, Spieletüchern und anderem. Gerne wird Mithilfe an Festtagen angenommen, sei es das Bringen von Blumen für den Festtagstisch oder einem Kuchen oder auch der Übernahme von vorbereitenden Tätigkeiten. Am Waldtag sind Eltern, die uns begleiten wollen, immer willkommen. Alle Hände werden für die Vorbereitung und Durchführung des Martinsbasars gebraucht, dem alljährlichen Herbstbasar des Vereins.

Festgestaltung, Gartenpflege, Instandhaltung des Kindergartengebäudes, organisatorische Mitarbeit und Gremienbeteiligung werden auf gemeinsamen Schultern getragen. (Siehe auch Kapitel *Gremien und Arbeitskreise*)

## **4.2. Kooperation mit den Einrichtungen des Vereins**

### **4.2.1. Kooperation von Krippe und Kindergarten**

Es findet eine Zusammenarbeit der Fachkräfte von Krippe und Kindergarten in beiden Standorten statt. Darüber hinaus treffen sie sich regelmäßig zu Teamsitzungen und Konferenzen. Hierbei werden Themen besprochen die alle Mitarbeiterinnen betreffen wie Selbstverwaltung, Pädagogik oder die personelle Situation.

Darüber hinaus treffen sich die Erzieherinnen um die Aufnahme bzw. Abgabe von Kindern aus der Krippe in den Kindergarten terminlich abzustimmen und kindgerecht zu gestalten.

### **4.2.2. Kooperation Waldorfkindergarten und Waldorfschule**

Zum Gelingen und der Gestaltung des Überganges vom Kindergarten in die Waldorfschule zählt die aktive Kooperation von Elternhaus, Kindergarten und Schule. Die Eltern, die Erzieher/innen und die Lehrer/innen gestalten den Übergang für das Kind gemeinsam.

Die Kooperationslehrerin besucht in regelmäßigen Abständen die Kindergartengruppen und hat so von Beginn an eine Wahrnehmung der Kinder. Sie ist mit den Erzieher/n/innen, der Kindergartenärztin, der Heilpädagogin und der/dem zukünftigen Erstklasslehrer/in im Austausch und nimmt bei Bedarf an Entwicklungsgesprächen teil. Regelmäßig finden die Treffen des Kooperationsteams, bestehend aus Erzieherinnen, der Kindergartenärztin und der Kooperationslehrerin statt. Ein Kooperationsvertrag, in dem die Zusammenarbeitspunkte festgehalten sind, wurde erarbeitet.

Im Hinblick auf die Einschulungsfrage beurteilen die Kindergartenärztin, die Eltern und die Pädagogen den Entwicklungsstand gemeinsam.

Das Gesamtbild des Kindes entsteht Anhand von körperlichen Merkmalen, Beobachtung der Fähigkeiten im Wahrnehmen, Sprechen und Denken, Fähigkeiten im sensomotorischen Bereich und sozialem Verhalten.

Erst wenn eine körperliche, seelische und geistige Reife erlangt worden ist, steht der Übergang von einer qualitativen Stufe der Entwicklung zu einer nächsten an. Denn erst dann wird das Kind fähig, seine seelisch-geistigen Kräfte auf das schulische Lernen einzusetzen.

In der Waldorfpädagogik sehen wir Erziehung und Bildung als eine durchgehende Entwicklung an. In unserer Einrichtung besteht für die Kinder die Möglichkeit, von der Kinderstube bis zum Schulabschluss zu verbleiben.

#### **4.2.3. Zusammenarbeit mit Kindergartenärztin und Heilpädagogin**

Die Erzieherinnen arbeiten mit der Kindergartenärztin und bei Bedarf mit einer Heilpädagogin zusammen. Beide können in den Einrichtungen hospitieren und nehmen bei Bedarf an Gesprächen teil. Die Kindergartenärztin begleitet die Einschulungsuntersuchungen in den Kindergärten (ESU 1 und ESU 2). In Absprache mit den Eltern kann eine Heilpädagogin hinzugezogen werden.

#### **4.2.4. Familienforum**

Es findet eine enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen des Elternseminars, die Eltern-Kind-Kurse in den Räumlichkeiten anbieten statt. Auf die Kurse des Elternseminars weisen die Mitarbeiter die Eltern durch Auslage der Prospekte hin.

### **4.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

Die pädagogischen Fachkräfte möchten mit den Eltern und dem sozialen Umfeld des Kindes zusammenarbeiten. Neben der Elternarbeit zählt hierzu auch die Zusammenarbeit mit Therapeuten, Ärzten, dem Gesundheitsamt, dem Jugendamt, Sozialverwaltungen, Frühförderstellen, Paritätischem Wohlfahrtsverband u.a. welche regional ansässig sind.

Im Zuge der Kindeswohlgefährdung (SGB VIII § 8a) besteht ein Vertrag zwischen dem Verein und der Kommune.

#### **4.3.1. Frühförder-, Beratungsstellen und Therapeuten**

Bei einem Beratungs- oder Förderbedarf können wir entsprechende Institutionen empfehlen. Die Kontaktdaten der Einrichtungen liegen den Erzieherinnen vor und können an Sie weitergegeben werden.

### **4.3.2. Jugendamt**

Das Jugendamt bezuschusst Kindergartenbeiträge. Jährlich erhebt das Amt die Anmeldezahlen und die Größe der Warteliste. Ebenfalls werden Erhebungen durchgeführt, wie viele Kinder aus dem Stadt- und Landkreis kommen, wie viele Migrantenkinder die Einrichtung besuchen und welche Anzahl der Kinder zwei- oder mehrsprachig aufwächst.

### **4.3.3. Gesundheitsamt**

Das Gesundheitsamt gibt Hygienevorschriften aus. Das Kindergartenpersonal erhält Belehrungen. Das Amt erhebt Statistiken über die Häufigkeit von Kinderkrankheiten und anderer Viruserkrankungen entsprechend den Hygieneverordnungen.

### **4.3.4. Zusammenarbeit mit Grund- und Förderschulen**

Zu umliegenden Grundschulen haben wir bei Bedarf in Form von Telefonaten, Gesprächen und gegebenenfalls Lehrerbesuchen Kontakt. Die Kooperationslehrer der Grundschulen haben die Möglichkeit in unseren Kindergartengruppen zu hospitieren. Die Kindergartenkinder werden je nach Grundschule auch zu einer „ersten Schulstunde“ in die Schule eingeladen. In gegebenen Fällen finden Kooperationstreffen mit Erziehern und Lehrern statt.

## **5. Kollegium**

In der Stellenbeschreibung sind die benötigten Qualifikationen und Aufgabenfelder der pädagogischen Mitarbeiter festgehalten. Für Mitarbeitergespräche und Personalpflege entsteht z.Zt. ein Personalkreis. Jeder neuen Mitarbeiterin wird eine Mentorin an die Seite gestellt, die sie im ersten Jahr begleitet. Praktikanten/innen werden von den jeweiligen Gruppenleiterinnen angeleitet. Bei wechselseitigen Besuchen zwischen den Gruppen(Hospitationen) haben die Mitarbeiterinnen die Möglichkeit, das Arbeiten anderer Kolleginnen zu erleben und so voneinander zu lernen.

### **5. 1. Selbstverwaltung**

#### **5.1.1. Konferenzen**

Es gibt verschiedene Organisationsformen und Aufgaben der Konferenzen. In der *Kitaführungskonferenz* arbeiten delegierte erfahrene Erzieherinnen an wichtigen Themen und Entscheidungsfragen. In der *Kindertagesstätten-Konferenz*, in der alle pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte zusammen tagen, werden alle übergreifenden Fragen und Themen der Pädagogik - hier findet auch die Grundlagenarbeit statt -, der technischen Organisation und der Gesamtleitung bearbeitet. Zweimal im Jahr werden zudem auf einer gemeinsamen Klausurtagung pädagogische und konzeptionelle Themen erarbeitet.

In den Krippe- und Kindergartenkonferenzen werden die jeweiligen Fragen des Kindergarten Heilbronn, des Kindergarten Lauffen bzw. der Kleinkindgruppen Heilbronn und Lauffen in kleineren Mitarbeitergruppen bearbeitet. Hier werden konkrete pädagogische Anliegen und

Gestaltungsfragen des Alltags besprochen sowie organisatorische Aufgaben und Zuständigkeiten geklärt.

Hinzu kommen regelmäßige gemeinsame Besprechungen der einzelnen Gruppen, an denen Erzieherinnen und Praktikantinnen teilnehmen. Auch Kindbesprechungen können gruppenintern stattfinden.

### **5.1.2. Grundlagenarbeit**

*„Leben in der Liebe zum Handeln  
und Leben lassen im Verständnis des fremden Wollens.“*

*Rudolf Steiner*

Die Mitarbeiter erarbeiten sich pädagogische Grundlagen mit Texten von Rudolf Steiner sowie Fachliteratur aus der Waldorfpädagogik (teilweise auch aus der allgemeinen Fachpädagogik). Die Erzieherinnen finden hier Unterstützung bei der Suche nach Antworten auf die Fragen, die bei der Wahrnehmung des Kindes auftauchen („Wer bist du?“, „Was brauchst du?“ und „Was kann ich für dich tun?“). Ein wichtiger Bestandteil ist die Kinderbeobachtung oder Kindbesprechung, in der das Kind in seinem äußeren Erscheinungsbild, seinem Wesen, seinem Verhalten und seinen Fähigkeiten ohne Wertung betrachtet wird.

### **5.1.3. Gremien/Arbeitskreise für Eltern und Pädagogen**

Für die Selbstverwaltung sind *drei* Gremien von Bedeutung. In der *Gesamtkonferenz*, einem Vereinsgremium, in dem Vertreter aus der Schulelternschaft, dem Lehrerkollegium, dem Vorstand, aus der Schüleroberstufe, von Kernzeitbetreuung und Hort, Krippe und Familienforum, aus dem Kollegium der Erzieherinnen und eben auch Kindergarteneltern beisammen sind, werden aktuelle Themen, Finanz- und Strukturfragen sowie pädagogische Fragen von allgemeinem Interesse beraten und teils auch entschieden.

Ein reines Kindertagesstättengremium ist der *Beraterkreis*, in dem sich Eltern und Erzieherinnen mit der Koordination von Kindergarten- und Krippenaktivitäten und –aufgaben auseinandersetzen. Ebenso dient er der gegenseitigen Wahrnehmung der Bedürfnisse von Eltern sowie von Erzieherinnen.

Der *„Kita-Ausschuss“* hat die Aufgabe, einerseits den Vereinsvorstand durch die Vorbereitung von Aufgabenstellungen und Entscheidungen – die die Kindertagesstätte betreffen - zu entlasten, andererseits Eltern und Erzieherinnen mehr Verantwortung übergeben zu können. Vertreten werden in ihm sein Pädagoginnen und Eltern aus Krippe und Kindergarten

Der Gartenkreis pflegt den Garten rund um das Kindertagesstättengebäude. Eine Gruppe von Müttern, die Geschick und Freude an Handarbeiten hat, stellt Spielzeug und Genähtes für den Martinsbasar und die Gruppenräume her. Reparaturen an unserem Holzspielzeug, kleinem und großem wie unseren Leiterwagen oder auch handwerkliche Arbeiten übernehmen kompetente Väter oder auch Mütter. Die Puppenspielgruppe führt an Festen oder auch auf Anfrage Märchen als Stehpuppenspiele auf, zur großen Freude aller Kinder. Musikalisch und organisatorisch bewanderte Eltern finden ebenso Betätigung.

#### **5.1.4. Selbsterziehung**

*„Alle Erziehung ist Selbsterziehung“*

Das Kind benötigt auf allen Gebieten Vorbilder, an denen es sich orientieren kann. Die innere Haltung und das äußere Verhalten der Erwachsenen bilden die erste und elementarste Lernumgebung des kleinen Kindes, die in seiner Biographie wesentliche Eindrücke bewirken. Durch die Reflexion des eigenen Denkens, Fühlens und Handelns, unterstützt durch stetige Fortbildung, sind die Erzieherinnen bestrebt, eine Haltung des Übens und Lernens zu pflegen und auch darin den Kindern ein Vorbild zu sein. Von großer Bedeutung ist das Bestreben, eine stets positive Grundhaltung dem Kind gegenüber zu schaffen.

#### **5.2. Fortbildungen**

Regelmäßig nehmen die Mitarbeiterinnen an Fortbildungen (Thementage, Tagungen, Seminare und Vorträge), vorzugsweise organisiert von der Vereinigung der Waldorfindertageseinrichtungen, teil. Es ist ein Anliegen, dass Fachkräfte mit Waldorfausbildung im Kollegium sind. Deshalb unterstützt der Verein die waldorfpädagogische Fort- und Weiterbildung von staatlich anerkannten Erzieherinnen und Fachkräften möglichst auch finanziell.

#### **5.3. Qualitätsmanagement – WZQ**

Das Kollegium des Vereins beschloss im Jahr 2009 sich mit dem Verfahren „Wege zur Qualität“ (WzQ) die Qualitätssicherung zu erarbeiten. Bei dem Verfahren handelt es sich um eine Herangehensweise auf anthroposophischer Grundlage. Es beschäftigt sich mit der Frage nach der Qualität menschlichen Handelns und der Bereitschaft, bzw. Auswirkung menschlichen Verhaltens.

Zwischenzeitlich haben mehrere Mitarbeiter an den Verfahrensschulungen teilgenommen. Die vereinsinterne Arbeitsgruppe „Impulsgruppe WzQ“ wurde ins Leben gerufen und beschäftigt sich mit der Umsetzung von Qualitätsthemen. Die Gruppe initiiert bestimmte Themen in den Fachkollegien.

Das pädagogische Kollegium hat das Leitbild für die Kita erarbeitet und im Juni 2012 verabschiedet. Parallel dazu entsteht ein Handbuch. Hier sind bereits viele Standards und Prozessabläufe dokumentiert. Das Handbuch wird entsprechend der aufkommenden Thematiken in den Konferenzen ständig weiterentwickelt.

##### **5.3.1. Beschwerdemanagement**

Im Falle eines Konfliktes legen wir Wert darauf, dass der Weg zu einem klärenden und vermittelnden Gespräch mit den Erzieherinnen gesucht wird. Für den Weg der Konfliktlösung zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft haben wir einen Ablauf erarbeitet, welcher in unserem Handbuch dokumentiert ist (vgl. Ablauf „Eltern in Not“ aus Qualitätshandbuch unserer Kita).

Ist ein Gespräch aus bestimmten Gründen nicht oder nur erschwert möglich können Anregungen oder Kritiken auch in schriftlicher Form eingereicht werden. Ihren Hinweis können Sie dann bei den pädagogischen Fachkräften oder der Koordinatorin einreichen.

Anliegen, die an die pädagogischen Fachkräfte oder die Koordinatorin herangetragen, aber nicht sofort geklärt werden können, nehmen die Ansprechpartner schriftlich auf. Diese besprechen die Eingaben in der Teamsitzung und suchen nach Lösungsmöglichkeiten. Die Ursachenanalyse und die Maßnahmen werden dokumentiert.

Über die erarbeitete Lösungsmöglichkeit wird derjenigen informiert, der die Anregung eingebracht hat.

Im Zuge der Qualitätsentwicklung findet eine Auswertung der dokumentierten Anliegen am Ende eines Kitajahres durch den Mitarbeiterkreis zusammen mit der Koordinatorin statt.

## Anhang

### Leitbild

#### **Kindertagesstätte des Vereins für Waldorfpädagogik Unterland e.V.**

Infolge des Strukturwandels in Gesellschaft und Familie, sehen wir unsere Aufgabe darin, familienergänzend zu arbeiten. Dies soll in vertrauensvoller Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und den Pädagogen zum Wohle des einzelnen Kindes geschehen.

Die aus dem Wesen des Kindes sprechenden Bedürfnisse stehen für uns im Mittelpunkt. Durch unser Tun und unsere innere Haltung wollen wir für die Kinder nachahmenswertes Vorbild sein. Kreatives, phantasievolles Spiel, Sinnespflege, Gemeinschaftsbildung und gelebte Religiosität sind die Grundpfeiler unserer Arbeit. Wir wollen die kindliche Unbeschwertheit erhalten und schützen. Das respektvolle Miteinander zwischen Kindern, Eltern, und pädagogischen Fachkräften, sowie die Achtung vor Mensch und Natur als Ganzes, sind die Basis, auf welcher sich die uns anvertrauten Kinder ihrem Wesen entsprechend entwickeln können.

Unser Angebot richtet sich an Eltern und werdende Eltern, sowie pädagogische Fachkräfte mit innerer Verbundenheit zur Waldorfpädagogik. In unserer Kindertagesstätte begleiten und betreuen wir Kinder von 0-7 Jahren in verschiedenen Häusern in Heilbronn und Lauffen am Neckar. Wir bieten Halb- und Ganztagesbetreuung an und arbeiten eng zusammen mit dem Elternseminar im Verein für Waldorfpädagogik Unterland e.V., das weitgefächerte Aktivitäten und Angebote zu den Themen Familie, Erziehung und Anthroposophie anbietet. Unsere Einrichtung ist Teil des „Bildungshauses von 0-19 Jahren“, in dem die Kinder bis zum Abitur in vertrauter Umgebung ihre Kleinkind-, Kindergarten- und Schulzeit verbringen können.

Jede Waldorfeinrichtung verwaltet und organisiert sich selbst. Das persönliche Engagement jedes Einzelnen, gemäß seinen Fähigkeiten, ist somit die Grundlage für die sich ergebenden Aufgaben, die wir in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Eltern und Kollegen selbst gestalten. Durch das vielfältige, gemeinsame Tätigsein in den Gremien unserer Kindertageseinrichtung machen wir für unsere Kinder Gemeinschaft, Sicherheit und Vertrauen erlebbar.

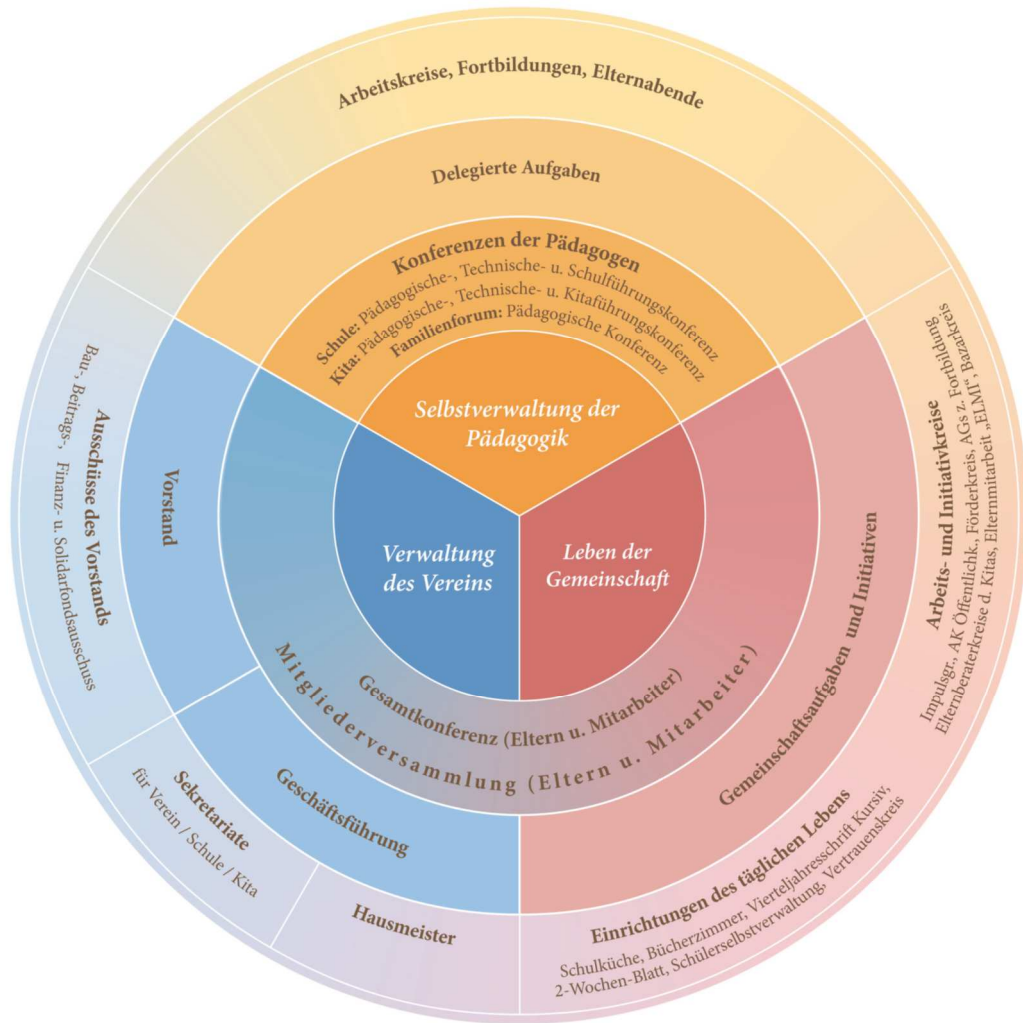
Wir sind pädagogische Fachkräfte mit fundierter Waldorfausbildung und die anthroposophische Menschenkunde Rudolf Steiners ist die Grundlage unserer Arbeit. Im Bemühen um eine hohe Qualität unserer Arbeit wollen wir uns und unsere Einrichtung beständig weiterentwickeln. Dazu dienen Fortbildungen in unterschiedlichen Formen, wie Tagungen und Konferenzen, sowie Vertiefungsangebote für Eltern und Erzieher.

In unserem erfahrenen und engagierten Kollegium haben wir kontinuierlich Gelegenheit zur Reflexion unseres täglichen Tuns und zur Selbsterziehung im sozialen Miteinander. Wir verpflichten uns die Grundsätze dieses Leitbildes im Sinne des Kindes als Basis unseres täglichen Handelns anzuerkennen.

Unsere Arbeit ist darauf angewiesen, dass die Eltern die Ziele unseres Leitbildes unterstützen und anerkennen.

(Verabschiedet vom Kollegium Juni 2012)

## Organigramm der Einrichtungen





## Berliner Modell

Das Berliner Eingewöhnungsmodell (Quelle: INFANS, Berlin 1990)					
3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
<p>Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause.</p> <p><b>ELTERN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eher passiv</li> <li>• das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen</li> <li>• immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht</li> </ul> <p>Die <b>AUFGABE</b> der <b>ELTERN</b> ist es, "SICHERER HAFEN" zu sein.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• möglichst <b>NICHT</b> lesen, streichen oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist.</li> </ul> <p><b>ERZIEHERINNEN:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorsichtige Kontaktaufnahme <b>OHNE ZU DRÄNGEN</b>. Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes.</li> <li>• <b>BEOBACHTUNG</b> des Verhaltens zwischen Mutter und Kind in diesen ersten 3 Tagen <b>KEIN</b> Trennungsversuch !!!</li> </ul>	<p>(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag)</p> <p><b>ZIEL:</b> vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase:</p> <p>Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe.</p> <p>Die <b>REAKTIONEN</b> des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung.</li> <li>• Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt.</li> <li>• wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarre Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.</li> </ul> <div style="text-align: center; margin-top: 10px;"> </div>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene perikonaktuelle Sprechere für eine <b>KÜRZERE</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.</p>	<p><b>HINWEISE</b> für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer <b>LÄNGEREN</b> Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen. <b>Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!</b></p> <div style="text-align: center; margin-top: 10px;"> </div>	<p>Ab dem 4. Tag versucht die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Füttern</li> <li>- Wickeln</li> <li>- sich als Spielpartner anbieten</li> <li>- die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.</li> </ul> <p>Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten lässt bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.</p> <p>Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten lässt, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.</p>	<p>Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch <b>JEDERZEIT</b> erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die <b>INGEWÖHNUNG</b> ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.</li> <li>• Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.</li> </ul>
<p><b>DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER INGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHT HÖCHSTENS HALBTAGS BESUCHEN!</b></p>					